

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1931**

161 (14.7.1931)



# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 33 mm breite  
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite  
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifreduzierter  
Rabatt, der bei Nichtabholung  
innerhalb 8 Tagen nach Reduk-  
tionsdatum oder bei gerichtlicher  
Verbreitung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen  
müssen am Tage vorher auf-  
gegeben werden.

Bank-Konto  
Vereinsbank Sinsheim  
e. G. m. b. H.

Nr. 161.

Dienstag, den 14. Juli 1931.

92. Jahrgang

## Das Ergebnis der Beratung.

Basel, 13. Juli. Um 11 Uhr abends konnte endlich die Sitzung des Verwaltungsrates der B33. geschlossen werden. Der Verwaltungsrat hat ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, daß er von der Darstellung Kenntnis genommen hat, die der Präsident der Reichsbank, Dr. Luther, von der Situation in Deutschland und von der deutschen Wirtschaft und Finanzlage gegeben hat, die trotz der durch die Abzüge von in Deutschland angelegten kurzfristigen Kapitalien hervorgerufenen Krise befriedigend ist.

In Anbetracht des Umstandes, daß sich die deutsche Regierung an die verschiedenen Regierungen wegen finanzieller Unterstützung an ihren entsprechenden Märkten gewandt hat, erklärt sich der Verwaltungsrat der B33., überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Unterstützung, unter den gegenwärtigen Umständen bereit, an dieser Hilfe mitzuwirken und sie mit allen der Bank zur Verfügung stehenden Mitteln zu stärken.

In der Zwischenzeit hat der Verwaltungsrat den Präsidenten der B33. ermächtigt, in Übereinstimmung mit den anderen beteiligten Instituten die Beteiligung an dem der Reichsbank kürzlich gewährten Rediskontkredit zu erneuern.

Von deutscher Seite ist auf der heutigen Sitzung der B33. wiederholt darauf hingewiesen worden, daß nur Wirklichkeits-

fremdheit glauben könne, daß die deutsche Krise eine isolierte Erscheinung sei, die das Ausland unberührt lasse. Die Danatbank sei aufgefangen worden und Deutschland werde weiter mit aller Energie seine Währung verteidigen.

Falls jedoch keine größere finanzielle Hilfeleistung erfolgt, so mühte dies jedoch eine immer größere Verarmung des deutschen Volkes bewirken, das es immer weniger in der Lage sei, als Käufer von Rohstoffen und ausländischen Fabrikaten aufzutreten.

Die Meldungen von anderer Seite, daß der Verwaltungsrat der B33. sich bereits grundsätzlich über die Verlängerung des Ueberbrückungskredits von 100 Millionen Dollar an die Reichsbank schlüssig geworden sei, eilen den Tatsachen voraus, da, wie wir hören, die Behandlung der deutschen Fragen und eine Beschlussfassung darüber bis zum Eintreffen des Reichsbankpräsidenten zurückgestellt worden sind. Aus diesem Grunde stellen die Mitteilungen, die von der Beschlussfassung über einen neuen Kredit in Höhe von 100-150 Millionen Dollar sprechen, und an dem sich auch die Notenbanken der Schweiz, Schwedens und Hollands beteiligen sollen, vorläufig noch Kombinationen dar. Die schwierigen Verhandlungen über diese Fragen werden noch sehr erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

Die Börsenräume bleiben heute und morgen für den Wertpapier-, Devisen- und Metallverkehr geschlossen. Berlin, den 13. Juli 1931. Der Börsenvorstand.

Wie wir bestimmt aus guter Quelle vernehmen, findet die Produktenbörse, wie üblich, statt.

Hamburg, 13. Juli. Wie an den übrigen deutschen Börsen findet auch an der Hamburger Börse am heutigen Montag und morgigen Dienstag keinerlei Handel in Devisen und Effekten ab.

Die Lage bei den Berliner Depositionskassen am Montag nachmittag.

Berlin, 14. Juli. Gegenüber den ersten Angstabwehungen der Depositionsgläubiger bei den Berliner Depositionskassen hat sich die Lage in den frühen Nachmittagsstunden zum Kassensturz wesentlich beruhigt. Ein einheitliches Vorgehen der Banken ist bisher nicht zustande gekommen. Man erwartet hierüber die Besprechungen in den Abendstunden ab. Individuell dürfte es bereits allgemein zu Restriktionsmaßnahmen gekommen sein.

Börsenruhe auch in Sachsen.  
Dresden, 13. Juli. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat die sächsische Regierung die Schließung der Börsen für Montag und Dienstag angeordnet.

## Die Ausführungsbestimmungen über die Verordnung über die Danatbank

Berlin, 14. Juli. Für die Verordnung des Reichspräsidenten über die Danatbank und Nationalbank liegt bereits die Durchführungsbestimmung vor. Sie enthält zehn Artikel und regelt lediglich nähere Ausführungen zu der bereits ins Einzelne gehenden Verordnung. In Artikel 1 werden die einzelnen Verbindlichkeiten, für die das Reich die Ausfallbürgschaft übernimmt, aufgeführt; danach kommen sämtliche Arten von Verbindlichkeiten für die Bürgschaft in Betracht. Ausgenommen sind lediglich solche Verbindlichkeiten, für die eine Aufrechnung gegen Guthaben der Bank möglich ist, weiter Verbindlichkeiten gegen persönlich haftende Gesellschafter und gegen Tochtergesellschaften, schließlich solche aus Rechtsabhandlungen, die einer Aufrechnung unterliegen könnten. Weiter wird Vorsorge dafür getroffen, daß unter Umständen in der Zukunft liegende Verbindlichkeiten ausgeschaltet werden können. Die Artikel 6 bis 8prechen ein tatsächliches Moratorium für die Bank bis zum 31. Juli 1931 aus. Für Handlungen aus dem Wechselrecht oder Scheckrecht laufen die Fristen bis zum 6. August. Das Moratorium wird auch auf das Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter ausgedehnt. Mit Ausnahme der Verbindlichkeiten aus eigenen Akzepten dürfen bis zum 31. August Auszahlungen nur nach Weisung eines der Treuhänder geleistet werden. Artikel 9 regelt die Vergütung der Treuhänder. Artikel 10 gibt die Möglichkeit, die genannten Fristen noch weiter zu verlängern.

## Die Schließung der Danatbank

Berlin, 14. Juli. Vor den geschlossenen Schaltern der Danatbank in Großberlin kann man viele Gruppen von Kontoinhabern beobachten, die diese Maßnahme in völliger Ruhe lebhaft erörtern. Niemand zeigt auch größere Unruhe oder ist ängstlich, daß ihm seine Einlagen verloren gehen könnten. Man begrüßt sogar die Maßnahme der Regierung in Bezug auf die Devisenkontrolle und die Kapitalflucht und gibt sich der Hoffnung hin, daß sie nicht zu spät komme. Bei verschiedenen Sparkassen der Stadt Berlin ist eine lebhaftere Geschäftsbewegung zu beobachten.

## In wenigen Worten

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Danatbank, die die Reichsregierung ermächtigt, Garantien zu übernehmen, ist gestern nachmittag erschienen.

Die Reichsregierung hat einen Aufruf erlassen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Bestrebungen der Reichsbank und der Golddiskontbank darauf gerichtet seien, möglichst langfristige Kredite des Auslandes zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden. Trotz aller Bemühungen sei im Verlauf dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute illiquid geworden. Die Reichsregierung erachte es für ihre Pflicht, und der Reichspräsident habe hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen. Es komme darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behalte und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehre.

Gegenüber ausländischen Pressestimmen, die behaupten, daß die Reichsregierung den Forderungen bezüglich der Zollunion und des Kreuzerbaues nachgegeben hat, wird von zuständiger Stelle erneut mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Annahme der politischen Forderungen für Deutschland nicht in Frage kommen könne.

Die Vorgänge bei der Danatbank haben in verstärktem Maße bei den Depositionskassen der Bank zu Geldabhebungen geführt. Von Großbankkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Banken durchaus in der Lage seien, die normalen Geldmittelbedürfnisse zu befriedigen. Wenn darüber hinaus aber unverhältnismäßig in größerem Maße Geldabhebungen erfolgen, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Die Unvernunft des großen Publikums werde also dazu führen, daß die Banken die Auszahlung nicht notwendiger Gelder einstellen.

Die kommunistische Fraktion hat die Einberufung des Reichstages für den 16. Juli, und die nationalsozialistische Fraktion die Einberufung des Reichstages zwecks Einberufung des Reichstages beantragt.

## Der Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 14. Juli. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Hoover-Plan hat der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches eine starke Entlastung verschafft. Eine große Geldsumme, auf deren Weiterbelastung das Reich Anspruch hatte, konnte den Banken zurückgegeben werden. Für die private Wirtschaft aber haben die Abzüge, in denen um diesen Plan gerungen wurde, ungeheuren Schaden angerichtet. In die Milliarden gehende Summen, die vom Ausland kurzfristig nach Deutschland geliehen waren, sind angesichts der Unsicherheit der Lage zurückgezogen worden. Auch heute ist volle Verhängung noch nicht eingetreten. Wenn auch das Ziel sein muß, daß die deutsche Wirtschaft wieder dahin kommt, mit eigenen Mitteln zu arbeiten, so ist es doch jetzt notwendig, wenn nicht die schwersten Störungen eintreten sollen, daß weitere Abzüge unterbleiben. Die Bestrebungen der Reichsbank und der Golddiskontbank sind darauf gerichtet, möglichst langfristige Kredite des Auslandes zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden. Trotz aller Bemühungen ist im Verlauf dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute, die Danatbank und Nationalbank, illiquid geworden. Die Reichsregierung erachte es für ihre Pflicht und der Reichspräsident hat hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen.

Es handelt sich nicht darum, das Vermögen der Bank zu retten, sondern es handelt sich darum, den Hunderttausenden von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten und damit ihre Unternehmungen vor der Betriebsstillsetzung oder gar vor dem Untergang zu retten. Nur aus diesen Gesichtspunkten wird das Reich für etwaige Ausfälle, die eintreten können, aufkommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Geschäfte der Bank von Treuhändern der Reichsregierung übernommen werden. Jegliche Unregelmäßigkeiten, die mit den Gelehen in Widerspruch stehen, sind nicht festzustellen. Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behält und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

## Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter- u. Nationalbank vom 13. Juli 1931

Berlin, 13. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

Paragraph 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, in Ansehung der Darmstädter und Nationalbank, Kommandit-

gesellschaft auf Aktien, die durch die Weltkrise in ihrer Liquidität bedroht ist, Garantien zu übernehmen.

Paragraph 2. Die Reichsregierung kann im Falle der Übernahme einer Garantie anordnen, daß Arreste, Zwangsvollstreckungen und einstweilige Verfügungen gegen das Vermögen der Bank nicht stattfinden und daß der Konkurs über das Vermögen der Bank nicht eröffnet wird. Die gleiche Anordnung kann die Reichsregierung für das Vermögen eines persönlich haftenden Gesellschafters der Bank treffen, wenn sie es im Interesse der Gläubiger der Bank für notwendig erachtet. Eine solche Anordnung bewirkt, daß der persönlich haftende Gesellschafter den gleichen Beschränkungen unterliegt, die in dieser Verordnung und ihren Durchführungsbestimmungen für die Bank getroffen werden.

Paragraph 3. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Geschäftsführung u. Vertretung der Bank, über die Erfüllung von Verbindlichkeiten der Bank, über die Dienstverhältnisse und vermögensrechtlichen Ansprüche der persönlich haftenden Gesellschafter, Angestellten u. Aufsichtsratsmitglieder gegenüber der Bank sowie die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen; sie kann für Zuwiderhandlungen gegen die von ihr erlassenen Vorschriften Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren und Geldstrafen oder eine dieser Strafen androhen.

Paragraph 4. Maßnahmen, die gemäß dieser Verordnung oder der Durchführungsverordnungen getroffen werden, begründen keinen Anspruch auf Entschädigung.

Paragraph 5. Diese Verordnung tritt am 13. Juli 1931 in Kraft.

Berlin, den 13. Juli 1931.

Der Reichspräsident: von Hindenburg.

Der Reichskanzler: Dr. Brüning.

Der stellvertret. Reichskanzler und Minister der Finanzen: Dr. Dietrich.

Der Reichsminister des Innern: Wirth.

Der Reichswirtschaftsminister mit der Wahrung der Geschäfte beauftragt:

Trendelenburg, Staatssekretär.

## Kommunisten fordern Einberufung des Reichstages

Berlin, 14. Juli. Mit Rücksicht auf die katastrophale Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage hat die kommunistische Fraktion die Einberufung des Reichstages für den 16. Juli gefordert.

## Heute und morgen Bank-Feiertage.

Berlin, 14. Juli. Durch Verordnung der Reichsregierung bleiben die Banken Dienstag und Mittwoch geschlossen.

## Keine Devisen-Notverordnung

Berlin, 13. Juli. Wie die Tel.-Union erfährt, hat die Reichsregierung davon Abstand genommen, eine allgemeine Notverordnung zur Regelung des Devisenverkehrs zu erlassen. Es ist geplant, lediglich eine Notverordnung speziell für die Darmstädter Nationalbank zu erlassen. Gleichzeitig soll eine Durchführungsverordnung zu dieser Notverordnung veröffentlicht werden.

## Nur größte Ruhe der Bevölkerung kann eine Katastrophe verhindern!

Berlin, 14. Juli. Die Vorgänge bei der Danatbank haben augenscheinlich in der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen und in verstärktem Maße wurden am gestrigen Tage bei den Depositionskassen Geldabhebungen vorgenommen. Von Großbankkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Banken durchaus in der Lage sind, die normalen Geldmittelbedürfnisse zu befriedigen. Wenn darüber hinaus aber unverhältnismäßig in größerem Maße Geldabhebungen erfolgen, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Die Unvernunft des großen Publikums werde also dazu führen, daß die Banken die Auszahlung nicht notwendiger Gelder einstellen.

rem Maßstabe Angstabwehungen erfolgten, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden, dieses um so weniger zu einer Zeit, da durch verschärfte Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank die Banken ohnehin in ihrer Liquidität stark beeinträchtigt würden. Jeder Depositionist und jeder Sparkassengläubiger müsse sich vernünftigerweise sagen, daß er für seine Depositionen keine Forderungen stellen könne, wenn die Bankinstitute diese Depositionen in ihren Kassen zur jederzeitigen Abziehung bereithalten sollten. Die Unvernunft des großen Publikums wird also dazu führen, daß die Banken die Auszahlung von Geldern, die nicht notwendig sind, einstellen.

Ueber eine Solidarhaftung der Banken, von der gerüchtweise verlautete, ist innerhalb der Bankkreise nicht verhandelt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß eine derartige Solidarhaftung unmöglich sei, weil kein vornehmlicher Bankier es übernehmen dürfte, Garantie für Gelder zu übernehmen, deren Höhe ihm nicht bekannt sei.

## Berliner Wertpapier-, Devisen- u. Metallbörse geschlossen

Berlin, 14. Juli. Der Börsenvorstand der Berliner Börse erteilt gestern folgende amtliche Bekanntmachung:



**Die Schließung nur vorübergehend.**

Die Darmstädter und Nationalbank hat in sämtlichen Geschäftsteilen ihres Unternehmens eine Bekanntmachung zum Ausgang gebracht, in der es heißt: „Nach außerordentlich starken, sich ständig steigenden Kreditrückstellungen und Abhebungen, zuerst seitens unserer ausländischen, sodann auch unserer inländischen Gläubiger sehen wir uns gezwungen, zum Schutze der Gesamtheit unserer Gläubiger unsere Schalter vorübergehend zu schließen.“

Darüber, auf wie lange Zeit die Danabank ihre Schalter geschlossen halten wird, waren bestimmte Angaben nicht zu erhalten.

**Treuhänderkollegium für die Danabank**

In Ausführung der Notverordnung zur Sanierung der Danabank wird voraussichtlich noch am heutigen Tage ein aus Bankfachverständigen und einem Reichskommissar bestehendes Treuhänderkollegium gebildet werden, das die Auszahlung der Konten, und zwar zunächst der kleineren Konten, kontrolliert und sicherstellt. Hierbei ist angesichts der großen Anzahl der Konten in der Danabank u. des möglicherweise eintretenden Bargeldmangels damit zu rechnen, daß die Auszahlung der Konten ratenweise erfolgen wird.

**Der Reichskommissar für die Danabank**

Schacht lehnt ab.

Berlin, 14. Juli. Reichsbankpräsident a. D. Schacht war bei einem Teil der vorgestrigen Kabinettsberatungen zugegen. Wie wir erfahren, soll Dr. Schacht der Posten eines Reichskommissars für die Danabank angeboten worden sein. Schacht soll indessen abgelehnt haben.

**Beunruhigung in der Schweiz**

Basel, 14. Juli. Die Nachricht über die nunmehr offen zutage tretenden Schwierigkeiten bei der Danabank, die in der Schweiz bereits Ende der vorletzten Woche bekannt, damals aber wieder dementiert wurden, haben hier im Hinblick auf die ganze finanzielle Lage in Deutschland ziemlich große Beunruhigung und Nervosität hervorgerufen. Man befürchtet, daß die Schwierigkeiten sich noch auf weitere Kreise ausdehnen könnten. Die Baseler Börse verkehrte von vornherein sehr schwach und man befürchtet, daß durch die Vorgänge in Deutschland große Kursrückgänge eintreten könnten.

**Auch die anderen Großbanken****schränken Auszahlungen ein**

Berlin, 14. Juli. Nach der Zahlungseinstellung der Darmstädter und Nationalbank hat, wie nicht anders zu erwarten war, ein Sturm auf die Kassen der übrigen Berliner Banken eingesetzt. Nachdem in den ersten Kassenstunden die Auszahlungen noch im vollen Umfange vorgenommen wurden, hat man sich dazu entschlossen, vorläufig Zahlungen nur in beschränktem Maße vorzunehmen, wobei der Satz von 10 v. H. die mittlere Linie bilden dürfte. Wie der D.H.D. erfährt, ist jedoch unter den Großbanken bereits eine Fühlungnahme dahingehend erfolgt, den unnötigen Abhebungen durch völlige Einstellung der Zahlungen zu begegnen. Eine Einigung in dieser Frage ist jedoch noch nicht zustande gekommen, da von einem Teil der Großbanken eine weitere Verhärtung der allgemeinen Beunruhigung von einer solchen einschneidenden Maßnahme befürchtet wird. Die Sparkasse des Kreises Teltow kann nur bis 100 RM. auszahlen.

Berlin, 14. Juli. Die Sparkasse des Teltower Kreises hat von der Reichsbank die angemeldeten Beträge nicht erhalten und war daher gestern vormittag nicht in der Lage, die vom Publikum gewünschten Auszahlungen vorzunehmen. Es wurden jeder Partei nur 100 RM. ausbezahlt. Sämtliche Kassen blieben aber offen. Zwischen den Einlegern und den Sparkassenangehörigen kam es zu erregten Auseinandersetzungen.

Die Kölner Sparkassen zahlen nur bis zu 300 RM. aus.

Köln, 14. Juli. Die Nachricht von der Zahlungseinstellung der Darmstädter und Nationalbank hat bei einem Teil der Später Beunruhigung hervorgerufen. Um Abhebungen, die das Sparkassenleben nur schädigen, entgegen treten zu können, haben die Sparkassen von Köln Stadt und Land von den Bestimmungen ihrer Statuten Gebrauch gemacht, wonach im Einzelfalle nur Beträge bis zu 300 RM. ausbezahlt werden.

**„Wehr' dich, Felizitas!“**

Roman von Elise von Steinkeller

30) Sie lag in ihr Zimmer, den Brief aus Carbis am Kopf geklemmt in der Faust. Die Glastür zur Terrasse war der Hitze wegen geschlossen, aber sie stürzte darauflos und riß sie auf. Es kam ihr vor, als könnte sie die abgeschlossene Zimmerluft nicht aushalten. Sie riß auch das Fenster noch auf. So — nur recht viel süßliche Luft, Sonne und Orangenduft. Wehr, immer mehr, daß man ganz betäubt wurde und nichts anderes denken und fühlen konnte. Ob sie den Brief überhaupt noch las? Sie wußte ja doch, was darin stand. Wozu das alles nochmal schwarz auf weiß vor Augen haben und die Vorwürfe von Mama und Tante Töndchen dazu. Sie sollte schuld sein. Ja, was denn nicht noch! Wenn Hans-Jeaning so wandelmütig war, konnte man's ja noch als ein Glück ansehen, daß alles so gekommen war. Jedenfalls war's besser so, als wenn er vielleicht dann nach der Hochzeit mit der Sekretärin angebandelt hätte.

Hätte ich bloß nicht noch den Brief geschrieben und ihn hergerufen! Ach, ich schäme mich, ich schäme mich!

Mit gekrauter Stirn rupfte Felizitas den Brief ungelassen in kleine Schnipfel und warf sie in den Papierkorb.

„Gott sei Dank, nun weiß ich wenigstens, woran ich bin. Nun hört das unnötige Barten auf!“ laute sie dann ganz laut, kürzte ein Glas Wasser hinunter und wartete auf die Chaiselongue.

Contessa Torrefani — ach, es klingt eigentlich doch ganz nett. Und immer hier im Süden leben, das ganze Jahr Rosen und Orangen atmen, angebetet, angebetet und umarmt werden. Wie tolle Bäume und die Felder eben, keine Rüben betreten müssen, nicht die Pomadigkeit von solchem bärbeißigen Germanen aushalten brauchen, nicht über große Wäpche und Gänsefächchen reden hören!

**Diskontierung der Bank von Danzig infolge der Vorgänge im Reich.**

Danzig, 14. Juli. Die Vorgänge im Reich haben die Bank von Danzig veranlaßt, den Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 5 auf 6 und den Lombardsatz von 6 auf 7 v. H. zu erhöhen.

**England wünscht schnellste Hilfeleistung durch die Banken**

London, 14. Juli. Den wichtigen und katastrophalen Ereignissen in Deutschland schenkt die Londoner Presse die allgrößte Aufmerksamkeit, kann sich jedoch nur auf die Wiedergabe der Tatsachen beschränken. So daß es an Kommentaren zu den letzten Vorgängen in Deutschland noch fehlt. Die einzige Möglichkeit, aus dem Zusammenbruch herauszukommen, ist nach Ansicht der Finanzblätter nur die allerschnellste Hilfeleistung der Banken. „Times“ weist nach, wie durch die Reparationen das neue Kapital aus Deutschland herausgezogen wurde und daß die Katastrophe nur durch die Haltung der Gläubiger zur Tatsache geworden sei.

**Washington und die Baseler Verhandlungen**

Washington, 14. Juli. In Washingtoner Regierungskreisen sieht man dem Ausgange der Baseler Verhandlungen zuversichtlich entgegen. Man erwartet, daß die Zentralnotenbanken gemeinsam mit der F.R.B. einen Plan ausarbeiten, der der weiteren Flucht vor der Mark Einhalt gebietet. Erneut wird betont, daß die Lösung der Kreditfrage von der Finanz- und Banktechnischen Seite anzupacken sei. Eine Einigung wäre leichter, wenn die Reichsregierung die Garantie geben würde, daß der Devisenhandel strengstens kontrolliert wird.

Man darf annehmen, daß bis zur Wiedereröffnung der Börsen in Deutschland im elenen deutschen Interesse den bestehenden Notwendigkeiten Rechnung getragen wird.

**Neue Erklärung Castles**

Die amerikanischen Banken für Tributhilfe bereit.

Newport, 14. Juli. Der Unterstaatssekretär des amerikanischen Schatzamtes gab in den Spätabendstunden des Sonntags eine neue Erklärung ab, in der er unter Bezugnahme auf die Zusammenkunft der Notenbankpräsidenten in Basel seiner Auffassung dahin Ausdruck gab, daß die amerikanischen Banken bereit seien, jeden effektiven Hilfsplan zu unterstützen.

Die amerikanischen Morgenblätter lesen diese Erklärung so aus, daß die Federal Reserve Banken eine gemeinsame Hilfsaktion der europäischen Zentralbanken gegenüber Deutschland zu unterstützen beabsichtigen.

In einer am Sonntag in Newport abgehaltenen Bankkonferenz, an der neben Owen Young auch der frühere Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen und jetzige Mitinhaber des Bankhauses Moraan, Parker Gilbert, und der Gouverneur der Federal Reserve Banken, Harrison, teilnahmen, wurde über eine Verlängerung des am kommenden Donnerstag fälligen Kredites an die Deutsche Reichsbank in Höhe von 100 Millionen Dollar gesprochen. „Tribune“ will dazu erfahren haben, daß die Vergabe eines neuen 200–300 Millionen Dollar betragenden Kredites erwogen sei. Für etwaige Tributbewilligungen seien jedoch gewisse Bedingungen unumgänglich Voraussetzung. So solle die Reichsbank sofort eine Kreditbeschränkung durchzuführen, damit der Markflucht ein Riegel vorgeschoben werde. Von Frankreich werde gefordert, in Deutschland keine Kreditrückstellungen vorzunehmen. Führende Newporter Banken sollen sich, was amerikanische Anleihen angeht, bereits in diesem Sinne verständigt haben. „Times“ behauptet, daß die Reichsregierung Samstag eine Note an die amerikanische Regierung gerichtet habe. „Tribune“ dagegen will von einer solchen Note wissen und erklärt, die Reichsregierung habe darin auf die Gefahr eines Bürgerkrieges in Deutschland hingewiesen, falls die französischen Bedingungen durchgesetzt werden würden. Vom Präsidenten Hoover, der erst am Montagmorgen von seinem Wochenendaufenthalte zurückkehrte, war eine Auskunft nicht zu erhalten. Es verlautet jedoch, daß der Präsident dem deutschen Standpunkt sympathisch gegenüberstehe. Ein Zeichen dafür, daß in Washington wichtige Besprechungen in Aussicht stehen, ist die plötzliche Rückkehr des Gouverneurs des Federal Reserve Boards, Cullen Meyer, nach den amerikanischen Bundeshaushalt. Auch die librischen Direktoren der Federal Reserve Banken sind in Washington versammelt.

Neuport, 14. Juli. An maßgebender, der Federal Reserve Bank nahestehender Seite wird erklärt, daß die Frage der Kreditgewährung für Deutschland von der Entwicklung der Baseler Verhandlungen abhängt.

Die Newyorker Federal Reserve Bank beabsichtigt nicht, selbst die Initiative zu ergreifen. Sie wartet vielmehr auf ein gemeinsames Programm der Leiter der europäischen Zentralnotenbanken. Selbstverständlich werde sich die Federal Reserve Bank an der Durchführung eines solchen Programms beteiligen.

Das Handelsdepartement erhielt am Montagmittag auf dem Kabelwege vom amerikanischen Handelsattaché in Berlin die beruhigende Versicherung, daß die Reichsregierung alle notwendigen Hilfsmaßnahmen für die deutschen Banken treffen werde.

Hoover widmet Deutschland „ungeteilte Aufmerksamkeit“

Washington, 14. Juli. Präsident Hoover konferierte in den letzten Morgenstunden ununterbrochen mit dem Unterstaatssekretär Castle. Die Attachees im Weißen Hause erklärten, daß der Präsident der Lage in Deutschland „ungeteilte Aufmerksamkeit“ widme. Es stehe jedoch nicht in seiner Macht, über das Moratoriumsangebot hinaus irgend eine Aktion zu unternehmen. Andererseits werde jede Maßnahme, die zur Lösung der Krise beitragen könnte, die ungeteilte moralische Unterstützung des Präsidenten finden.

**Neurath bei Henderson**

London, 14. Juli. In Anbetracht der ersten Lage in Deutschland hat der deutsche Botschafter v. Neurath dem englischen Außenminister einen Besuch abgestattet.

**Frankreich triumphiert**

Paris, 14. Juli. Die tragische Finanzlage in Deutschland wird von der Pariser Montagspresse sehr eingehend besprochen. Trotz des plötzlichen ernsten Tones, der in tristem Widerspruch zu der bisherigen üblichen Art steht, mit der die Blätter über Deutschland sprachen, geht aus den Erklärungen mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hervor, daß man in Frankreich aufatmet, Deutschland nun endlich auf die Knie gezwungen zu haben.

Der späte Besuch des deutschen Botschafters v. Hoersch beim französischen Ministerpräsidenten hat vor allem einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sämtliche Blätter unterkreuzen den Wechsel in der Haltung des sonst so frischen Diplomaten, der das Bureau des Ministerpräsidenten diesmal mit der Miene eines gebrochenen Mannes verlassen habe. Die Antwort Lavals auf die Vorstellungen v. Hoersch unterliege keinem Zweifel. Der französische Ministerpräsident habe nur immer wieder darauf hingewiesen, daß sich Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht dazu bereit erklären könne, Deutschland irgend welche Hilfe zukommen zu lassen, ohne daß die bereits bekannten Garantien gegeben würden. Sauerwein macht im „Matin“ der Reichsregierung den Vorwurf, nicht rechtzeitig dem Rechnung getragen zu haben, daß die großen Privatbanken der verschiedenen Länder vollkommene Handlungsfreiheit hätten und daher niemand gezwungen werden könnte, helfend einzugreifen. Dadurch, daß die Reichsregierung es verläumt habe, gleich zu Beginn der Krise die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet gewesen wären, die Kapitalflucht zu verhindern, sei kostbare Zeit verloren, die nur unter größten Opfern wieder eingeholt werden könne. Brining, Hoover und Laval seien im Augenblick verantwortlich. Wenn Deutschland auch vorläufig noch die politischen Maßnahmen zu umgehen versuche, so werde es in spätestens drei Tagen wohl oder übel dazu gezwungen müssen. Die Vertreter der großen Zentralbanken könnten im Augenblick nichts unternehmen.

**Französische Schutzmaßnahmen an der deutschen Grenze für den Fall von Unruhen?**

Berlin, 14. Juli. Die „Liberte“ verbreitet im Sperrdruck die Nachricht, daß die französische Regierung an der deutsch-französischen Grenze umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen habe, um im Falle von Unruhen in Deutschland auf alles vorbereitet zu sein. Das Blatt fügt dieser

fest beim Arm und auch Felizitas mit ihrem Tänzer tanzte längst weiter.

In der nächsten Pause stand er dann aber an der Marchesa Teetisch. Ueberlegentlich, überdacht, gewandt, verführerisch und ein wahres Kaskadentier von Bliden auf Felizitas loslassend und doch, man möchte es drehen wie man wollte, nicht ganz an diesen Teetisch passend.

Ohne von der mehr als zurückhaltenden jungen Frau aufgefordert zu sein oder die erkaunten Blide der Herren zu beachten, setzte er sich neben Felizitas, forderte sie auch beim Wiederbeginn des Tanzes auf.

„Wollen Sie uns verlassen, Signorina?“

„Nur einen Moment!“

Felizitas lächelte zu dem Marchese zurück; warum sollte sie nicht mit Tasso Torrefani tanzen? Auf den, ja, auf den durch die Ereignisse des Tages das Los gefallen war, sie sogar zu heiraten.

Nur so sehr an sich drücken durfte er sie natürlich nicht. Unwillkürlich bog sie sich zurück.

„Felizitas“, riefte er.

„Ich freue mich, wenn Sie hier tanzen, Felizitas. Solch große blonde Germania macht immer allerhand Sensation!“ sagte die Marchesa. „Ach, sehen Sie, da ist ja auch der Conte Torrefani. Er hat wieder eine von seinen Amerikanerinnen im Arm.“

Mißbilligend schüttelte Eleonore den frisch ondulierten Pubisopf.

„Uns scheint er noch gar nicht gesehen zu haben.“

Die Marchesa warf einen Blick auf Felizitas.

„Er geht bei den Amerikanerinnen immer aus einem Arm in den anderen. Ich habe hier schon öfter zugehört. — Herr von Delsen, jetzt zeigen Sie mal mit Fräulein Ellermann, was tanzen heißt!“

Das Paar wollte eben anfangen. Da schrie die Musik. Torrefani ließ seine Dame einen Augenblick los, um in die Hände zu klatschen; dabei drehte er sich um und sah gerade in Felizitas' Augen.

„Signorina...“ Er wollte wohl noch mehr sagen, aber die Musik spielte schon weiter. Die Musik hatte ihn



Meldung wörtlich hinzu: „Die französische Regierung handelt sehr vorsichtig, indem sie alle Präventivmaßnahmen ergreift, um zu verhindern, daß die Handlungen einiger überhöflicher Gemüter den Weltfrieden in Gefahr bringen könnten.“

An französischer zuständiger Stelle erklärt man hierzu, auf keinen Fall Auskunft geben zu können. Die Pressestelle des Auswärtigen Amtes war in den Nachmittagsstunden nicht erreichbar. Die Nachricht gewinnt jedoch an Wahrscheinlichkeit, wenn man in einem anderen Blatt, dem „Intransigant“, den Vermerk liest, daß Ministerpräsident Laval in enger Verbindung mit den an der deutschen Lage interessierten französischen Ministern bleibe und in den Morgenstunden des Montag mit dem Finanzminister Lalande und dem Kriegsminister Maginot beraten habe. Ob diese Unterredung mit obengenannter Meldung in Zusammenhang steht oder ob sie deshalb erfolgte, weil der Kriegsminister bekanntlich einer der schärfsten Gegner einer finanziellen Unterstützung Deutschlands ist, muß dahingestellt bleiben.

### Ein Dementi der französischen Regierung

Paris, 14. Juli. Die Nachrichten von Schlußmaßnahmen an der deutsch-französischen Grenze ist vom Quai d'Orsay sehr dementiert worden. Das französische Außenamt teilt mit, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt. Ministerpräsident Laval wird noch im Laufe des Montagabend Gelegenheit nehmen, in einer Pressebesprechung mit den französischen Journalisten diese Nachricht noch einmal zu dementieren.

### Keine Annahme der politischen Forderungen durch die Reichsregierung

Berlin, 14. Juli. Gegenüber ausländischen Pressestimmen, die behaupten, daß die Reichsregierung den Forderungen bezüglich der Zollunion und des Kreuzerbaues nachgegeben hätte, wird von zuständiger Stelle erneut mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Annahme der politischen Forderungen für Deutschland nicht in Frage kommen könne. Gegenüber deutschen Pressemeldungen, wonach die Franzosen offiziell die bekannten politischen Forderungen gestellt hätten, wird erklärt, daß in den Unterredungen, die Reichsbankpräsident Lutter in Paris geführt hat, wohl politische Voraussetzungen erwähnt worden seien, daß aber weder in diesen Besprechungen, noch in den Besprechungen des deutschen Vizepräsidenten mit Ministerpräsident Laval politische Forderungen offiziell erhoben worden seien. Lediglich in der französischen Presse seien politische Forderungen genau aufgeführt worden, die aber so gut wie einstimmig von der deutschen Presse abgelehnt worden seien. Im übrigen habe sich die Sonntag-Unterredung zwischen Laval und von Goebbels nicht, wie teilweise behauptet worden sei, in dramatischen Formen abgespielt.

### Keine vorzeitige Rückkehr Hindenburgs

Berlin, 14. Juli. Ein Berliner Mittagsblatt meldet, daß die Rückkehr des Reichspräsidenten von seinem Gute Neudeck nach Berlin für Mittwoch erwartet werde. Wie wir erfahren, ist diese Meldung nicht richtig. Die bisherigen Dispositionen, die die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin für Ende der Woche vorläßen, sind bisher nicht geändert worden.

### Erzbischof Soederblom gestorben.

Stockholm, 12. Juli. Der Erzbischof der evangelischen Kirche in Schweden, Soederblom, ist heute abend 6 Uhr in Upsala am Herzschlag gestorben.

Durch die Weltkirchenkonferenz, das Ökumenische Konzil von 1925 in Stockholm, jene Versammlung, welche die Kirche der ganzen bewohnten Erde umfaßte, ist der schwedische Erzbischof Nathan Soederblom auf der ganzen Welt weit über den Kreis der Kirche hinaus bekannt geworden. Man hat ihn allgemein als die „häkiste Begabung und den größten Führer im Luthertum seit Luther“ bezeichnet.

Nathan Soederblom ist 1866 in Hälisingland als Sohn eines Pfarrers geboren. Schon früh begann er seine Studien in Deutschland, mit dem er auch später nie die enge Fühlung verloren hat. So war er später von 1912–14 Professor der Religionsgeschichte in Leipzig.

Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges wurde er Inhaber der höchsten Würde der schwedischen evangelischen Kirche. Sein erster Gedanke galt einem Aufruf, der sich mit den Unterchriften von den Führern der evangelischen Christenheit „für Frieden und christliche Gemeinschaft“ zwischen den Nationen einlegen sollte. Der Aufruf verhallte im Lärm des Weltkrieges aber ebenso, wie ähnliche Rundgebungen des Papstes.

„Zeitungs kam ganz durcheinander; sie konnte sich die Situation absolut nicht erklären. Sie sah nur, wie Torrefani mit dem Schwarm amerikanischer Misses in einen Nebenraum zog und merkte, daß sie allein war. Aber einen Augenblick nur, dann hatte sie Herr von Deseu schon wieder im Arm. Und dann hinterher der junge Italiener und der Engländer, und selbst der Marchese drehte sich zum Jubel seiner Gattin in einem etwas phantastischen Tanz. Und als er sie losließ, hatten sie sofort die anderen wieder; sie kam gar nicht zum Stehen. Auch verbeugte sich plötzlich der Hoteldirektor vor ihr und die Marchese überreichte ihr, daß er sie um Entschuldigung biete, aber der Conte Torrefani sei in dieser Woche der Kavaliere für sechs Amerikanerinnen.“

„Sie haben ihn bezahlt!“ sagte Felizitas mechanisch und sah die Marchese fragend an. „Ja, um Gottes willen, was heißt denn das?“

„Nichts weiter Schlimmes, Carissima! Der Graf ist hier im Hotel angestellt als Sigolo, als Tänzer. Sie wissen doch, was das ist?“

„Nein!“ Felizitas schüttelte den Kopf. Daß man als Tänzer angestellt wurde, davon hatte sie in Teterow und Umgebung noch nie gehört.

„Ja, sehen Sie, Liebes, die großen Hotels engagieren sich heutzutage gutaussehende und guttanzende Herren, damit ihre Besucherinnen bei den Tanzfesten nicht sich-bleiben. Manchmal auch richtig zum Eintanzen unge-schickter Damen. Zum Beispiel diese handfesten, reisenden Amerikanerinnen haben doch nun in der Zeit ihres Hierseins einen festen Kavaliere; sie amüsieren sich und erzählen das weiter. Das ist auch eine Bekanntschaft für solch Hotel.“

„Sie haben ihn bezahlt!“ sagte Felizitas noch einmal. „Ja, gewiß, sie haben das dicke Portemonnaie, sie bezahlen eine tüchtige Summe dafür an die Hotelverwaltung und diese wieder gibt dem Grafen ein festes Gehalt. Das ist heutzutage ein Erwerbszweig wie viele andere. Torrefani dürfte Sie aber nicht in diese Peinlichkeit mit hineinziehen.“

Auch als Erzbischof arbeitete er nach universellen Gesichtspunkten weiter. Der Höhepunkt dieser Bestrebungen war das Zustandekommen des großen Ökumenischen Konzils in Stockholm vom Jahre 1925. Jahrelang hatten die Vorarbeiten gedauert. Nur eine derart überragende Persönlichkeit von lutherischer Kraft und lutherischem Ernst konnte das Werk vollenden, das einen Markstein in der Geschichte der großen allgemeinen Kirche bedeutet. Von der ganzen Erde folgten die Kirchenväter dem Ruf Soederbloms nach Stockholm. Es war ein bedeutender Schritt zur Versöhnung der Völker nach dem Weltkrieg.

Soederblom ist nicht nur als Mann der Kirche, sondern auch als Wissenschaftler hervorgetreten. Diese Einheit ist ja für Schweden besonders bezeichnend, wo die Theologieprofessoren an den Universitäten gleichzeitig auch diensttuende Pfarrer sind. Zahlreiche Veröffentlichungen sind in den drei Welt Sprachen erschienen.

Seit 1894 war Soederblom mit Anna Forrell, Tochter des Kapitäns Forrell, Schwester des späteren Dichters John Forrell verheiratet. Erzbischof Soederblom war neben Sven Hedbin, Selma Lagerlöf u. a. einer der „unsterblichen Ahtzehn“ der schwedischen Akademie, zu deren Leiter er 1921 ernannt wurde.

### Baden.

#### Die R.E.D.M.P. fordert die sofortige Einberufung des Badischen Landtags.

Karlsruhe, 14. Juli. Die Landtagsfraktion der R.E.D.M.P. hat an den Landtagspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Das unterm 9. Juli 1931 erlassene Notgesetz hat in weiten Kreisen der badischen Bevölkerung eine ungeheure Erregung verursacht. Diese Erregung ist umso größer, da dieses Gesetz ohne zwingende Notwendigkeit unter Ausschaltung des Parlaments erlassen wurde, denn es muß füglich bezweifelt werden, daß die Notlage des badischen Staates vor 14 Tagen, als der Landtag zusammen war, der badischen Regierung noch nicht bekannt gewesen sein sollte. Die nationalsozialistische Fraktion ersucht daher um sofortige Einberufung des Landtags. Diese Einberufung erscheint umso dringender notwendig, da der augenblickliche Zusammenbruch der deutschen Finanzverwaltung und Parlament in Baden vor neue Aufgaben stellt.“

#### Beitrag Protestveranstaltungen der Beamten.

##### Zusammentritt des Landtags gefordert.

Freiburg, 14. Juli. Die Ortspartei Bressach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt und Waldkirch des Deutschen Beamtenbundes sprachen in einer in Freiburg abgehaltenen stark besuchten Versammlung gegen die neue Notverordnung der badischen Regierung, die in der aamnen Beamenschaft eine grenzenlose Verbitterung und dumpfe Mißbefriedigung ausgelöst habe. In einer Entschließung forderte die Beamenschaft, daß der Landtag in Würdigung seines Ansehens sofort zusammentrete. Sollte die Regierung die Einberufung nicht veranlassen, so müßte sie durch Unterschriften von 80 000 Wahlberechtigten erzwungen werden.

#### Jahresversammlung des Badischen Bauernvereins.

##### 45-jähriges Bestehen. - Wichtige Entschlüsse.

Offenburg, 14. Juli. Die Jahresversammlung des Bad.

Bauernvereins wurde am Sonntagnachmittag im Hotel „Drei Könige“ abgehalten. Präsident Schill begrüßte die sehr stark besuchte Versammlung unter Hervorhebung der Tatsache, daß vor 45 Jahren am gleichen Tage und in dem gleichen Räume der Badische Bauernverein gegründet worden ist. Von den Gründern lebt heute nur noch Reichs-anwalt und früherer Landtagspräsident Dr. Kopf in Freiburg. Zugewogen waren auch Vertreter des Innenministeriums, Landtagspräsident Duffner und einige Abgeordnete u. Vertreter verschiedener landwirtschaftlicher Organisationen.

Direktor Dr. Schwörer gab den Geschäftsbericht über das Jahr 1930 und einen Ausblick auf das Jahr 1931. Er behandelte die Einwirkung des badischen Bauernvereins auf Gesetzesentwürfe im Reich und in Baden, die Preisgestaltung in der Landwirtschaft, den Zusammenbruch der Holzpreise, die Mitarbeit des B.V. in der Landwirtschaftskammer und im Genossenschaftswesen, ferner die Ausbildung der bäuerlichen Jugend, Fragen der Steuerberatung und des Rechtschutzes. Verschiedene seiner Forderungen wurden später in Entschließungen niedergelegt.

Landesökonomierat Krop aus Würzburg sprach sodann über das Thema: „Was erstreben die deutschen Bauernvereine“, wobei er den Aufbau dieser Vereine auf christlicher und wirtschaftspolitischer Grundlage darlegte.

Nach diesem Referat wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen. In der ersten Entschließung werden die von der Regierung unternommenen Anstrengungen zur Stützung der deutschen Getreidepreise anerkannt. Diese Maßnahme sei aber nur teilweise von Erfolg begleitet gewesen. Es wird infolgedessen eine größere Aktivität der Regierung auf dem Gebiete der bäuerlichen Erzeugnisse verlangt und gefordert: 1. sofortige Erhöhung der Butterzölle auf RM. 100.— pro Doppelzentner; 2. besserer Schutz für alle übrigen Erzeugnisse der Viehwirtschaft; 3. Schaffung von Absatzmöglichkeiten für Großvieh und Schweine unter besonderer Berücksichtigung Badens als Grenzland; 4. Einleitung von Verhandlungen zwecks Befreiung der Zollbindungen für Obst und Gemüse durch Schaffung entsprechender Schutzzölle auf diesem Gebiete; 5. vollkommene Neufontingentierung der Zuckerrübenanbauläche in Baden unter Berücksichtigung auch der bäuerlichen Erzeugnisse.

Die nächste Entschließung befaßt sich mit dem Sozialversicherungsweisen und verlangt stärkere Berücksichtigung der bäuerlichen Verhältnisse in der Sozialpolitik und sofortige Reorganisation der forstwirtschaftlichen Unfallversicherung nach den längst vom Bad. Bauernverein gemachten Vorschlägen.

Die nächste Entschließung hat die Lage der Waldwirtschaft zum Gegenstand. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß die Waldwirtschaft vor dem Zusammenbruch steht. Viele Schwarzwaldbauern seien an den Ruin gebracht. Es soll ein Verwendungszwang für deutsches Holz bei der Zellulose- und Papierindustrie und auf dem Gebiete des Wohnungsbaues aus öffentlichen Mitteln vorgelesen werden. Desgleichen sollen Reichsbahn und Reichspost zur Verwendung von deutschem Holz angehalten werden.

Die fünfte Entschließung hat die Ermäßigung der Bahnfrachten zum Gegenstand und die folgende und letzte weist darauf hin, daß die Verwertung der diesjährigen reichen Kirschernte durch das Branntweinmonopolgesetz unmöglich gemacht wird. — Nachdem die Entschließungen einstimmig Annahme gefunden hatten, wurde die Versammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

## Zwei Schwarzwaldhäuser durch Blitzschlag eingedäschert.

Wollach, 14. Juli. Bei einem schweren Gewitter in der Nacht zum Montag schlug der Blitz in einen Kiebaum in der Nähe des Döhlbacherhofes in Dapbach ein und entzündete im Nu auch den Bauernhof, der vollständig niederbrannte. Der Schaden, der dem Besitzer Roman Armbruster erwuchs, beliefert sich auf 40 000 Mark für Gebäude und Mobiliar.

Kast um dieselbe Zeit, morgens ¼ 4 Uhr, schlug der Blitz in das Verandaanerbau des Herrenwegehofes in Hinterlehenenried. Auch dieses Anwesen samt dem Wagenschopf wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird hier auf 15 500 Mark geschätzt.

#### Prozeßbeginn wegen betrügerischen Bankrotts.

Offenburg, 14. Juli. Am Montagvormittag begann der Prozeß gegen den 42 Jahre alten Fabrikanten Georg Pfäbeler aus Offenburg. Pfäbeler, ein geborener Offenburger und Sohn einer hochangesehenen Offenburger Familie, die früher in außerordentlich guten Vermögens-

verhältnissen gewesen war, übernahm den väterlichen Betrieb 1919 als Alleinhaber und erweiterte die Glashandlung in einen Fabrikationsbetrieb für Glasgeschleiferei. Das Geschäft ging anfangs sehr flott, es wurden etwa 60 bis 120 Arbeitskräfte beschäftigt. Am 4. Oktober 1930 wurde der Konkurs über die Firma und das Vermögen des Pf. eröffnet und am 21. jenes Monats kam Pfäbeler in Untersuchungshaft. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er es unterlassen habe, die vorgeschriebenen Geschäftsbücher zu führen, und zwar in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen. Er habe keine Bilanz aufgestellt und in 15 weiteren Fällen falsche Tatsachen vorgelegt.

Pfäbeler gab bei seiner Vernehmung ein Bild seiner persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse. 1927 sei er gezwungen worden, nachdem bisher sein Geschäft gut gegangen war, private und Bankkredite aufzunehmen. Die kurzfristigen Darlehen waren mit einem Monatszinsfuß bis zu 5% belastet. 1928 war noch ein Aktivsaldo von 250 000 M. vorhanden. Der Konkurs wäre abwendbar gewesen, wenn nicht

So trug die gute Eleonore durch ihre fröhliche Laune und ihr wirklich famosies Mundwerk schließlich noch dazu bei, daß niemand Felizitas' Verschwinden bemerkte. Und diese konnte nun wirklich draußen im Freien ihre Erholung haben oder sich schwere Gedanken machen, je nachdem sie Lust hatte.

Zunächst tat sie übrigens keins von beiden, sondern ging den Kreuzgang weiter entlang, bis sie auf eine Bank stieß, auf der sie sich niederließ. —

„Felizitas!“

Sie schrak zusammen. Da stand Torrefani, an eine Säule gelehnt.

„Ist jetzt eine Tanzpause? Sind Sie nicht auch zum Firt mit den Misses bezahlt?“ Häßliche scharfe Worte lagen auf ihren Lippen; aber da war etwas, was sie hinderte, sie auszusprechen. Sie paßten nicht in diese himmlisch schöne Umgebung, sie hätten Frieden und Ruhe dieser Frühlingssnacht gestört.

„Felizitas, vergeben Sie mir!“

Er stand ganz demütig da, zu demütig fast. Es war, als ob er ihr nicht näherzukommen wagte.

„Was soll ich Ihnen vergeben?“

„Mein Leben, Fee!“

„Ich weiß ja doch nichts von Ihrem Leben, Graf. Es ist unklar, geheimnisvoll; nichts ist da, an das man sich halten, dem man vertrauen könnte.“

Sie machte eine kleine müde Bewegung mit der Hand, so, als ob sie ein Stäubchen wegschnippte. Da lag er wieder zu ihren Füßen.

„Mein Leben ist schlecht, ist unrein, ist sündig gewesen. Voller Leichtsinns habe ich's verbracht, habe gelogen und betrogen. Aber da war die Not, Fee, da war das unwürdige Verdienenmüssen! Da waren die Versuchungen — die Weiber, das Spiel!“

„Was geht das mich an? Warum sagen Sie mir das?“

„Aermster!“ sagte Felizitas und dachte, daß ja vielleicht auch die Marchese ihr dies hätte ersparen können.

„Ich habe es so gut gemeint“, sagte diese unterdessen zu Eleonore. „Sie geht wie blind durch die Welt; man muß ihr die Augen öffnen über diesen Abenteuer!“

„Jetzt hat sie nun noch Mitleid mit ihm, und die Sache ist noch schlimmer“, seufzte die. „Er kann einem ja auch wirklich leid tun.“

„Ach, machen Sie sich bloß um den keine Gedanken! Mit seinen Anlagen und Talenten hätte er auch wohl einen vernünftigen Beruf gefunden. Aber er ist verblümmelt durch und durch, die richtige gewissenlose Spieler-natur!“

„Aber wo ist denn Felizitas?“

„Sie tanzt raslos — da, sehen Sie!“

Felizitas tanzte wirklich. Sie machte auch unentwegt ein fröhliches Gesicht; oder vielleicht war es auch nur eine fröhliche Maske, die sie heute schon den ganzen Tag vor-gedungen hatte. Und schrecklich heiß war es hier im Saal; manchmal war ihr ganz schwindlig und sie hätte was darum gegeben, wenn sie in der Guardiola in ihrem Zimmerchen hätte allein sein können. Auf ihre Bitte führte ihr Tänzer sie in den Kreuzgang.

„Hier ist es kühler, hier will ich ein bißchen ausruhen. Kümern Sie sich nun gar nicht um mich, tanzen Sie weiter“, sagte sie. „Aber bitte verraten Sie mein Versteck nicht!“

Zögernd gehorchte er.

Nummer tanzte auch die Marchese, ja selbst Eleonore schob und drehte sich aus Leibeskräften.

„Ich muß mir auch einen Sigolo mieten, damit ich den Unfug lapiere; auf das Alter kommt es heutzutage ja nicht mehr an!“ gröhlte sie.

„Ja, das schickt hier vor Torheit nicht. Die ältesten Semester sind im Rollen!“ riefte der Professor.

„Nachdem sie sich richtig angestrichen und das Gewand bis über die Knie fortgeschritten haben! Nun, wenn es darauf ankommt, das kann ich auch noch, dafür bin ich ja doch Materin.“



die Konkurrenz ihm Schwierigkeiten gemacht und ihn nicht um seinen Kredit gebracht hätte. Es sei ihm nicht bewußt gewesen, daß er im Jahre 1928 eine Unterbilanz gehabt habe. Er habe von Buchführung und Bilanztechnik nichts verstanden und sich lediglich auf Verkauf und Verkehr mit der Kundschaft beschränkt.

Fünf Verhandlungstage sind für den Prozeß vorgesehen.

**Geheimnisvoller Tod des südlawischen Generalkonsuls.**

**Berlin, 14. Juli.** Der südlawische Generalkonsul Dr. Barchhausen wurde in der Nacht zum Montag in seiner Amtswohnung tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver. Ob es sich um einen Mord handelt oder ob der Generalkonsul selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat, konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Allerdings läßt die am Tatort herrschende Unordnung unter Umständen den Schluß zu, daß Dr. Barchhausen einer Mordtat zum Opfer gefallen ist, sich aber gegen den Mörder verwehrt gemerkt hat. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

**Raubmord an einem Kellner.**

**Bremen, 14. Juli.** Ein schweres Verbrechen wurde am Samstag in der Nähe des Grollander Krans bei Bremen verübt. Eine Landfrau fand am Teich einen in ein Badelaken gehüllten schwerverletzten Mann. Es handelt sich um einen Kellner namens Otto Hillmann aus Bremerhaven, dem mit einem spitzen Gegenstand schwere Schädelverletzungen beigebracht worden waren. Er starb unmittelbar nach der Entdeckung im Krankenhaus. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Ein amerikanisches Kanalschiff explodiert.**

**London, 14. Juli.** Das Kanalschiff „Matflower“ ist am Sonntagabend bei Kansas-City (Verenigte Staaten) durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Der Führer erlitt schwere Brandwunden und ein Passagier wurde ziemlich schwer verletzt.

**Dr. Nibel unschuldig im Ruchthaus!**

**Wendung im Schweizer Giftmordprozeß.**

**Basel, 14. Juli.** In dem großen Schweizer Giftmordprozeß gegen den Arzt Dr. Nibel und dessen Geliebte Antonia Wale, der 1928 durch die Verurteilung der beiden Angeklagten auf Grund von Indizien zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Auf Grund umfangreicher Gutachten verschiedener Schweizer Ärzte und der Bemühungen des Schweizer Verteidigers Roth hat jetzt am Donnerstag der Generalstaatsanwalt in Bern selbst Antrag auf Revision des Prozesses gestellt. Er hat damit dem Genehmigungsantrag des Kassationshofes vorgearbeitet. Es besteht kein Zweifel, daß der Kassationshof dem Antrag des Generalstaatsanwalts stattgeben wird. Es wird damit gerechnet, daß die Hauptverhandlung bereits im Oktober stattfinden wird. Die beiden Verurteilten dürfen bei Stattgabe des Antrages auf freien Fuß gesetzt werden.

## Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 14. Juli 1931.

× **Die Jagd nach Wildenten.** Auf Grund des § 26 Abs. 3 des Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 ist die Schonzeit für Wildenten bis zum 31. August 1931 ausgedehnt und ihr Wiederbeginn auf 1. Februar 1932 festgesetzt worden. Die nochmalige Verlängerung der Schonzeit schien erforderlich, weil die Verluste an Wildenten durch den strengen Winter 1928/29 und durch das Hochwasser im Mai 1930 noch nicht ausgeglichen sind. Dazu kommt, daß die im Mai d. J. in einem großen Teil des Landes niedergelassenen Unwetter und die in ihrem Gefolge aufgetretenen Hochwasser den größten Teil der Gesele der Wildenten wieder vernichtet haben.

× **Einstellungsrichtlinien gegen Doppelverdienet.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem an die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichteten Schreiben erneut zur Doppelverdienetfrage Stellung genommen. Eine Abänderung der Gesetzgebung ist allerdings zur Zeit nicht vorzusehen, weil der Reichsarbeitsminister glaubt, daß die genügende Handhabe dazu im § 78, Abs. 4, des R.A.G. liegt, wonach Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern, also auch über den Ausschluss von Doppelverdienetern bei Neueinstellungen vereinbart werden können. Der Reichsarbeitsminister betont besonders dabei, daß zum Zustandekommen solcher Vereinbarungen die Schlichtungsstellen herangezogen werden können. Selbstverständlich müßten etwa bestehende tarifliche Vereinbarungen in dieser Hinsicht berücksichtigt werden. Nach maßgeblicher Ansicht handelt es sich hier um eine Kannvorschrift, für die bereits im Reichs-Ar.G. Anträge für eine gesetzliche Regelung vorliegen.

× **Reichsbischofsheim, 13. Juli.** (Verschiedenes.) Am Sonntag nachmittag fand im Dreikönigsaal eine von Landwirten

aus dem ganzen Bezirk gutbesuchte Protestversammlung statt, um gegen das neue Reichsmilchgesetz Stellung zu nehmen, das namentlich auch in Baden in Kraft treten soll. Das Gesetz schaltet den freien Milchhandel aus. Der Landwirt ist mit seinem Milchabsatz auf die städtischen Milchzentralen angewiesen, die ihm auch allein den Milchpreis diktieren können. Der Landwirt sieht darin eine Verwahrlosung seiner Interessen. In einer entsprechenden Resolution, die an die maßgebenden Faktoren weitergeleitet wird, wurde in scharfster Form Stellung genommen, gegen die Inkraftsetzung des neuen Milchgesetzes in Baden. — Gendarmerie-Hauptwachmeister Maier wurde unter Beförderung zum Oberwachmeister als Stationsführer nach Hitzingen A. Angen verlegt. An seine Stelle tritt Herr Hauptwachmeister Gegas aus Eubigheim.

× **Bad Wimpfen, 13. Juli.** (Ertrunken.) Beim Baden im Neckar ist gestern der 8 Jahre alte Sohn des Salinenarbeiters Börg aus Wimpfen im Tal ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

× **Bad Rappenau, 13. Juli.** (Verschiedenes.) Am gestrigen Sonntag unternahm der hiesige Evang. Kirchenchor einen Ausflug. Sein Ziel war Dettigheim bei Rastatt und hier die Besichtigung der Freilichtspiele. In 3 Autos wurde am Morgen die Reise angetreten. Unterwegs wurde in Bretten das Melandthons-Haus sowie die Stadt selbst besichtigt. In Karlsruhe stattete man dem Stadtgarten einen Besuch ab. Von hier aus ging es dann dem Endziele Dettigheim zu. — Die Meisterprüfung im Schneidergewerbe hat Robert Zimmermann vor der Prüfungskommission in Heidelberg mit „Erfolg“ bestanden. — Vermählt wird seit Samstag früh ein Kaufmann von hier. Sein Fahrrad, sowie die Kleider wurden gestern am Neckar bei der Hindenburgsbrücke in Bad Wimpfen gefunden. Man vermutet, daß er den Freitod im Neckar gesucht und wohl auch gefunden hat. — Gestern beging Köhlerwirt Heinrich Schütz und dessen Ehefrau Pauline geb. Effig ihr silbernes Ehejubiläum.

— **Bad Wimpfen, 13. Juli.** (Kurfest.) Das von der hiesigen Kurverwaltung am gestrigen Sonntag veranstaltete Kurfest bedeutet nicht nur einen vollen Erfolg für die Kurfrage, sondern wurde auch zu einem schönen Volksfest, an dem die Bevölkerung der Stadt regsten Anteil nahm. War nach dem heißen Sommertag der Aufenthalt in dem freigelegenen Kurgarten während der lieblichen Abendstunden an und für sich eine Erquickung, so wurde auch dem Bedürfnis nach Unterhaltung Dank des Zusammenwirkens verschiedenster Kräfte reichlich Rechnung getragen. Reigentänze auf grünem Rasen, Musikstücke der Stadtkapelle, stimmungsvolle Männerchöre und turnerische Bilder wechselten in bunter Folge miteinander ab. Und als dann bei einbrechender Dunkelheit aus Busch und Baum, an Wegen, Beeten, Mauern und Fenstern hunderte von farbigen Lämpchen gleich Leuchtkäferchen aufglühten, da wird wohl unter der großen Zahl von Besuchern, die den Garten belebten, kaum einer gewesen sein, den dies märchenhafte Bild nicht tiefinnerlich entzückt hätte. Ein wohlgeklungenes Feuerwerk beschloß die Veranstaltung, die, vom schönsten Wetter begünstigt, nach 10 Uhr ihr Ende erreichte.

— **Tiefenbach, 13. Juli.** (Bürgermeisterwahl.) In hiesiger Gemeinde fand am gestrigen Sonntag Bürgermeisterwahl statt, nachdem die Amtszeit des bisherigen, langjährigen Bürgermeisters Emmerich abgelassen ist. August Kempf wurde mit 2 Stimmen Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. August Kempf erhielt 186 Stimmen, Ratsherr Spengler 184 Stimmen. Von 410 Wahlberechtigten haben 372 abgestimmt; 2 Umschläge wurden leer abgegeben.

— **Wiesloch, 13. Juli.** (Autounfall.) Gestern früh zwischen 8 und halb 9 Uhr ereignete sich an der Kurve zwischen der Ziegelschleife und der Kreuzung Wiesloch ein schwerer Autounfall. Zwei Händler aus Karlsruhe fuhren mit ihrem Personenwagen in Richtung Wiesloch. Plötzlich rannte der Wagen des 25-jährigen Otto Reinhardt aus Karlsruhe ins Auge noch nicht aufgeklärter Ursache gegen das Brückengeländer und Baum und stürzte die Böschung hinunter. Hierbei wurde Reinhardt aus dem Wagen geschleudert, während der noch mitfahrende 55-jährige Leopold Maier aus Durlach unter den Wagen zu liegen kam. Beide wurden ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht. Der vollständig demolierte Wagen wurde abgeschleppt. Maier ist seinen Verletzungen erlegen.

— **Waldorf, 13. Juli.** (Todesfall.) Heute nacht entschlief im Alter von 85 Jahren Herr Kurt Maquet, der als Begründer der Maquetischen Fabriken in Heidelberg im industriellen Leben Heidelbergs früher eine Rolle spielte. Mit ihm entschwand einer der wenigen noch lebenden Mitkämpfer vom Kriege 1870–71, den er als Angehöriger des hannoverschen Infanterieregiments mitmachte. Der „Todesritt“, den das Regiment mit der Brigade Bedow am Tag von Mars-la-Tour mitmachte, wird der älteren Generation wohl noch im Gedächtnis sein. Der Verstorbene erhielt für seine Teilnahme an diesem denkwürdigen Ereignis das E. K. 1. Klasse.

— **Weinheim, 13. Juli.** (Die städtische Finanznot.) Der Landeshauptmann hat am Samstag vormittag den Beirat einberufen, um über die Maßnahmen zu beraten, die infolge der Belagerung des Stadtrates Weinheim, dem Bürgerausschuß Weinheim eine Vorlage über den städtischen Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 zu machen, entstanden ist.

Nach mehrstündiger Beratung wurde eine Entschließung gefaßt, wonach der Stadt Weinheim aufgrund der Gemeindeordnung aufgegeben wird, binnen 10 Tagen von Zustellung der Entschließung ab, einen ausgeglichenen Voranschlag an die Staatsaufsichtsbehörde vorzulegen.

**Mannheim, 14. Juli.** (In den Kanal gesprungen.) In den Morgenstunden des vergangenen Sonntags stürzte sich ein 28 Jahre alter Matrose in selbstmörderischer Absicht in den Verbindungskanal. Ein anderer Matrose konnte ihn in bewußtlosem Zustand an Land bringen. Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

**Mannheim, 14. Juli.** (Schwer verletzt aufgefunden.) Am Sonntagmorgen wurde auf der Wasserwerkstraße zwischen Käfertaler Wald und Friedhof Käfertal ein 28 Jahre alter Mann in schwer verletztem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Eine Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

× **Malisch, 13. Juli.** Abgestürzt ist am Freitag der Maurer Anton Gräber bei Dacharbeiten. Wegen seiner ziemlich schweren Verletzungen mußte er sofort ins Bingen-Haus nach Karlsruhe überführt werden.

**Rotenfels, 14. Juli.** Der Monteur Josef Kröblich als Kirchentänzer und trank Mord. Es traten heftige Leibschmerzen ein. Ins Krankenhaus verbracht, starb Kröblich trotz Operation. Der so schnell aus dem Leben geschiedene junge Mann ist erst 27 Jahre alt, jung verheiratet und hinterläßt zwei Kinder. Der Familie wendet sich allgemaine Teilnahme zu.

**Wolfsch, 14. Juli.** (Abwärtsleitende Solapresse.) Das Forstamt Wolfsch verkaufte letzter Tage 694 Festmeter Stammholz erster bis vierter Klasse, Albe und Albnittl erster bis fünfter Klasse zu 49 Prozent. In Gensobad wurden 124 Festmeter Stammholz zweiter bis sechster Klasse zu 37 Prozent und in Trübra 499 Festmeter Stammholz erster Klasse zu 40 Prozent verkauft.

**Trübra, 14. Juli.** Die Wasserfälle werden künstlich nur noch gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes ausanalt sein. Die Eintrittsgelder werden bis auf weiteres der Kurverwaltung überlassen. Die Einwohner und die mit einem Ausweis versehenen Kuräste können die Wasserfälle unentgeltlich besichtigen.

**Freiburg, 14. Juli.** (Geröllsturz.) Zwischen Bad Berstetal und Griesbach stürzten Geröllmassen an Tal. Die Bahnarbeiten sind durch den Geröllsturz nicht beeinträchtigt; drei Häuser mußten geräumt werden.

**Steinen, 14. Juli.** (Zuckerhühnchen an der Grenze.) Die Gendarmen in Steinen konnten am Samstag zwei Personen (namens Georg Dastach und Elisabeth Rothmeyer) festnehmen, die in den Nächten der letzten Zeit an der Wiesbrücke in Eßbach etwa 10 Zentner Zucker aus der Schweiz einerschmuggelt hatten. Den Zucker hatten sie in Steinen fast reiflos in den Arbeiterwohnhäusern abgesetzt zum Preise von 31 Pf. pro Pfund, während der Ladenpreis durchschnittlich 40 Pf. betrug.

**Schopfheim, 14. Juli.** Anonnymer Briefschreiber ermittelt. Die Person, die seit etwa einem Jahre das annee hintere und kleine Wiesental durch anonyme Briefe beunruhigt, indem sie sich um Verteidiger des in Endenbrunn wegen Brandstiftung an seinem Anwesen verhafteten und im Gefängnis freiwillig aus dem Leben schiedenden Schwemacher und der Tat verschiedene hochstehende Persönlichkeiten u. a. den Bürgermeister, beschickte, konnte nun ausfindig gemacht werden. Es handelt sich um einen Mann aus Eßbach, der wegen Unterschlagung seines Geisteszustandes schon einmal in der psychiatrischen Klinik in Freiburg weilte.

**Ronhau, 14. Juli.** (Todesfall.) In der Nacht zum Sonntag starb im 60. Lebens- und 41. Priesterjahre Pfarrer Alsdorfer. Er war über ein Vierteljahrhundert Pfarrer in Mannheim-Käfertal und dann etwa elf Jahre Pfarrer in Markelsmünster.

**Wullendorf, 14. Juli.** In Oberrosenbach wurde das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Max Wilhelm Sauter durch Feuer vollständig zerstört. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, da gegen die Kasse zum Teil mitverbrannt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Brandschaden beläuft sich auf 20.000 Mark.

**Wullendorf, 14. Juli.** (Ersticht ins Wasser und ertrunken.) Beim Baden im sog. Rausheimer See ist der 22-jährige Franz Straker, Schreinerlehrling in Wullendorf, ertrunken. Er hatte nach einer arduen Klobtour ein Bad genommen und bei seinem erstickten Zustand den Tod gefunden.

## Wetterbericht

Vorherlage für Dienstag: Wolkig, nach vorübergehender Erwärmung wieder härtere Niederlags- oder Gewitterneigung, ziemlich lebhaft südwestliche Winde. — Ausichten für Mittwoch: Fortdauer des unbeständigen, aber mäßig warmen Wetters bei westlichen Winden.



Original-  
**Käthen-Kochherde**

St. lackiert, preiswert, solid, sparsam  
66/62 cm. 2 Loch. je 24 cm. . . . . M. 46.50  
74/61 . . . . . M. 48.50  
79/64 . . . . . M. 49.50  
85/64 . . . . . M. 51.50  
94/66 . . . . . M. 52.50

Schiffe dazu in verzinkt, email, und Kupfer billigst. Käthen-Herde liefert jeder Flaschner, Schlosser- und Hafnermeister; wo nicht erhältlich, weist die Geschäftsstelle der Zeitung den Lieferanten nach.

## Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturbereichen, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlasarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bäckerei und Bilderammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenen Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlasarte enthält.

Berber an allen Orten Deutschlands u. im Ausland gefucht

### Gutschein:

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig  
Bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Ort und Straße: \_\_\_\_\_

Gut möbliertes  
**Wohn- u. Schlafzimmer**  
mit oder ohne Pension zu  
vermieten.  
Frau Brojamer  
Mutterstraße 426.

## Billige Betten

Weisse eis. Bettstellen  
von 18.— Mk. an  
Seegras Matratzen  
mit Keil 3-teilig  
von 25.— Mk. an  
Wollmatratzen  
von 32.— Mk. an  
Deckbett  
1 1/2 schläfrig gut  
gefällt. 23.— Mk.  
Kopfkissen  
gut gefüllt  
Stück Mk. 7.50 an  
Kinderbettstellen  
von 17.— Mk. an  
Frachtfrei. Zahlungsverleht  
**Albert Sommer**  
Heidelberg, Hauptstr. 92

**Drucksachen**  
für  
**Familien-  
Ereignisse**  
werden rasch und  
geschmackvoll  
hergestellt  
durch  
die  
**G. Becker'sche  
Buchdruckerei**  
Sinsheim a. Elsenz

**Neue Kartoffeln**  
**Matjesheringe**  
**PAUL FRANK**

**Wer sucht**  
**einige 1000 Mark**  
gegen gute Sicherheit zu  
mähig. Ans? Erste An-  
fragen unter Nr. 868 an  
den Landboten.  
Rückporto erwünscht.

**Lebensmittelgeschäft**  
mit Wohnung oder sonst geeigneter Laden zu pachten  
gesucht. Offerten unt. Nr. 860 an den Landb. erbeten

**Schöne weiße Zähne**  
Nach ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte  
Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die  
„Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauchte  
„Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es weiter  
brauchen. Meine Zähne sind gesund, die ich letzten Endes  
nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-  
Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichel, Sch...  
verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube  
54 Pf. u. 90 Pf., und weise jeden Ertrag dafür zurück.



## Beginn des Franzen-Prozesses

Berlin, 13. Juli. Der Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen, der beschuldigt wird, anlässlich der Reichstagsöffnung am 13. Oktober v. J. den Landwirt Guth, als sich dieser der Polizei gegenüber bei seiner Festnahme als der nationalsozialistische preussische Landtagsabgeordnete Vohse ausgab, begünstigt zu haben, hat am Samstag im Schwurgerichtssaal des Neuen Kriminalgerichts begonnen. Der Andrang zur Verhandlung ist außerordentlich groß. Der Zuschauerraum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Schwurgerichtssaal selbst sieht man eine ganze Anzahl Moabiter Staatsanwälte und Richter u. a. den Generalstaatsanwalt Dr. Wilda. Den Vorsitz des Gerichts führt Amtsgerichtsrat Dr. Herzfeld. Staatsminister Dr. Franzen ist mit seinem Rechtsanwalt Dr. Sack erschienen. Unter den erschienenen Zeugen bemerkt man den Landwirt Guth, sowie den Polizeimajor Heinrich. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Heilmannsbach, ist ebenfalls geladen worden.

Gleich zu Beginn des Prozesses gab Rechtsanwalt Dr. Sack eine Erklärung ab. Er teilte mit, daß sich Polizeimajor Heinrich bei der Hauptverhandlung gegen den Landwirt Guth auf dem Gerichtshof mit den Polizeibeamten in inoffizieller Weise unterhalten habe, was schon damals einen Protest zur Folge gehabt habe und hat, auch in diesem Falle, Heinrich entsprechende Vorbehalte zu machen. Oberstaatsanwalt Köhler widersprach dem. Rechtsanwalt Dr. Sack teilte dann noch mit, daß er eine Reihe Zeugen geladen habe, die er über die frühere Tätigkeit Heinrichs in Frankfurt zu befragen gedenke. Auch sei von ihm Ministerialdirektor Dr. Klausner vom preussischen Innenministerium geladen worden, um darüber befragt zu werden, was es mit der Besprechung über den Fall Franzen auf sich gehabt habe, die zwischen ihm und dem früheren Polizeipräsidenten Börgel erfolgt sei.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses gab dann Minister Franzen eine Schilderung der Vorgänge des 13. Oktober. Er sagte aus, der Telefonanruf der Polizeiwache habe ihn im „Bayerischen Hof“, wo auch Vohse gewesen sei, erreicht. Auf der Polizeiwache habe er den Landwirt Guth auch als solchen gleich erkannt. Es sei ihm bedeutet worden, daß der Festgenommene (Guth) sich selbst ausgewiesen habe. Es komme nur darauf an, ob er Vohse sei oder nicht, dann würde er freigelassen werden. Dazu habe er, Franzen, seine Erklärung abgegeben. Dann sei Polizeimajor Heinrich erschienen und habe angeordnet, den Festgenommenen nach dem Polizeipräsidium zu bringen. Guth habe er in einem Augenblick des Meinungschwankens Vorwürfe gemacht. Darauf habe er einem Beamten mitgeteilt, daß es sich bei dem Festgenommenen selbstverständlich nicht um den Abgeordneten Vohse, sondern um den ihm bekannten Landwirt Guth handele. Er habe das vor so vielen Leuten auf der Wache zu sagen nicht für richtig gehalten. Auf dem Polizeipräsidium habe er dann Guth als solchen legitimiert. Erst in Braunschweig habe er von der politischen Pressenkampagne gegen ihn Kenntnis erlangt. Dann kam es noch wegen der Frage, ob Franzen sich als Minister oder Parteifreund des Guth auf der Wache betrautet habe, zu Reden und Gegenreden.

Sodann schilderten die beiden Zeugen, Landgerichtsdirektor Scheer und Landgerichtsrat Fuß, Dr. Franzen als eine klare, feste Persönlichkeit, der ein aufrechter, gewissenhafter und verantwortungsbewußter Mensch sei. Es wird dann eine Anzahl Polizeibeamter vernommen, die an diesem Tage am Potsdamer Platz Dienst getan hat.

Weiter wurde Polizeipräsident Dr. Weiß darüber gehört, weshalb in dem ersten Polizeibericht noch nichts von einer Begünstigung seitens Dr. Franzens steht. Weiß erklärt, daß der erste auf der Wache aufgetragene Bericht angefertigt worden sei, damit man den Sachverhalt in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht prüfen könne. Erst später und in der Hauptsache durch ihn sei festgestellt worden, daß eine strafbare Handlung Franzens vorliege. Der Verteidiger Dr. Sack stellte dazu fest, daß entweder der Zeuge, Polizeipräsident Dr. Weiß, oder der damalige Polizeipräsident Börgel dem Ministerialdirektor Dr. Klausner telefonisch mitgeteilt habe, daß schwerwiegende Delikte Minister Franzens vorlägen. Dr. Weiß glaubt nicht, zu Ministerialdirektor Dr. Klausner etwas derartiges gesagt zu haben. Rechtsanwalt Dr. Sack stellte darauf fest, daß dann nur der damalige Polizeipräsident Börgel diese Mitteilung gemacht haben könne. Es kommt dann zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sack, und Oberstaatsanwalt Köhler, als der Verteidiger der Staatsanwaltschaft den Vorwurf einer haltlosen Anklage machte, da sie von vornherein der Ansicht sei, daß das Verfahren gegen Franzen mit einem Freispruch enden müsse. Danach wurde Ministerialdirektor Dr. Klausner, der Leiter der Polizeibehörde im Ministerium des Innern, vernommen. Er konnte sich nicht mehr entsinnen, von wem er die erste Nachricht über Franzen erhalten habe. Das Gericht gab einem Antrag des Verteidigers fernerhin statt, als das Schreiben, das den Bericht an das Staatsministerium des Innern enthält und das dem braunschweigischen Berliner Gesandten übermittelt wurde, vorgelesen wurde.

Es wurde dann der Landwirt Guth vernommen, der erzählte, wie er in den Besitz des Vohse'schen Ausweises gekommen ist. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Vohse, der als nächster Zeuge aufgerufen wurde, bestätigte dessen Aussagen, daß er nämlich den Ausweis dem Guth nur gegeben habe, damit er auf die Reichstagstribüne gelangen könne.

Die Vernehmung einer Reihe von Polizeibeamten ergab keine Klarheit darüber, ob Minister Franzen von einem Verbrechen des Landfriedensbruchs bzw. einem Verbrechen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt oder aber nur von einer Uebertretung (falsche Namensnennung) des verhafteten Landwirts Guth Mitteilung gemacht worden war. Diese Frage ist für den weiteren Verlauf des Prozesses entscheidend. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

## Badebetrieb in früheren Zeiten.

Nur Auktualschichte des Bades.  
Von Dr. Ludw. Kern.

Das Badewesen, das heute zu einer für die Volksgesundheit so bedeutungsvollen Stellung gelangt ist, hat eine uralte und namentlich in Deutschland wechselvolle Geschichte. Schon lange vor unserer Zeitrechnung wurden Bäder als einfache Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten von den Priesterkassen der Ägypter, Babyloniern und Ägyptern empfohlen. Wie später Moses, Zarathustra und Mohammed sie aus heidnischen Gründen in den Ritus ihrer Religionen

aufnahmen. Ein symbolisches Motiv trat bei den Griechen hinzu, denen (nach Homer) das Bad als ein Reinigungs-mittel auch der Seele galt. Das ihnen das innere Gleich-maß zurückgeben sollte. Wohl in Verbindung mit diesem Gedanken entwickelten sie die Badetechnik zu einer Höhe und einem Raffinement wie sie von unserer durchgebildeten Zivilisation kaum erreicht werden kann. Schon früh erdachte man die natürlichen Badaeleckenheiten im Meer, in Klüften und in Mineralquellen (Thermopylae, Alerios u. a.) durch archaische ausbaute Anlagen, besonders nachdem zur Zeit des Peloponnesischen Krieges die Körpermarken und unter Alexander dem Großen das Warmbaden immer arderer An-nahme fand.

Beschreibungen hellenischer Schriftsteller und die in der orientalischen Pflanzenwelt Pompeii erhalten gebliebenen Bäder zeigen die Eigenart dieser Bäder. Garderobenräume, Trainingshalle mit aufgeschütteten Sandbänken. Räume zur Sandwäscher des Körpers zum Sandbad und Strie-chen dienten der Vorbereitung. Schwimmbecken, Marmor-baden und Kieselwannen für kalte, laue und heiße Tem-peraturen der elementaren Prozedur: Bäder für Turnen und Athletik, Promenadenbäder und Gärten zum Ergehen. Säle mit Sitzgelegenheiten und Wandelhallen für Unter-richt und Unterhaltung. Bäder, die auf die Reinigung des Körpers keine Rücksicht und die des Geistes folgen konnten. Man hielt sich Stundenlang in den Bädern auf, ja im kaiserlichen Rom, in dem nach Einführung der Puffelkammer die Thermen errichtet und sogar durch Bühnen für Schau-spiele und Gladiatorenkämpfe ausgebaut wurden, gab es Plätze, die ganze Tage und Nächte in diesen Räumen der Antike verbrachten. Ihre Benutzung war frei oder nur mit sehr niedrigen Gebühren verbunden. Standesunter-schiede fielen mit dem Genuß der Götterbäder mit dem Adel, gelegentlich mit dem Kaiser, nur die Gesellschaft waren den Vorurteilen nach getrennt.

Die Bäder, mit der die Römer der ersten nachchristlichen Jahrhunderte die Kolonialbauten ihrer öffentlichen Bäder ausstatteten, ist annähernd aus Abbildungen oder erhaltenen Resten, wie der Laodäanischen dem Karneischen oder dem wunderbaren Mosaiken bekannt, nicht minder erkennbar vor jedoch ihre Größe. Das Caldarium der Thermen des Nerva hatte einen Kuppeldurchmesser von 44 Metern (die Peterskirche nur 42 Meter). In den Diokletianischen konnten gleichzeitig 3200 Menschen in einem Schwimmbecken von 1700 Quadratmeter Oberfläche baden und 3000 Personen in Alabasterwannen Einzelbäder nehmen. Zur Zeit Konstantins verbrachten die 15 Thermen Roms täglich 750 000 Gallonen Wasser, das war die Hälfte der Menae. Die 14 Wasserleitungen der Stadt lieferten das andere also an die 856 Volksbäder und 1332 Brunnen. Nach dem Unter-gang des weströmischen Reiches blühte in Byzanz das Bade-wesen noch länger auf, wurde von den Fürsten übernommen und von ihnen nach Spanien und später nach Italien gebracht.

Den Reiz des Bades, der den alten Germanen heftig schon Tacitus hervor, der von ihren Bädern in eiskaltem Wasser und ihrem Tauchhandel mit selbstverbreiteter Seife berichtet. Die Städteanlagen des Mittelalters boten mit ihren engen Wohnungsverhältnissen kaum Raum an Badaelecken-heiten, und so fand man diese zu jener Zeit nur in den Ritterburgen und Klöstern. Die Krankheiten, die durch die Kreuzzüge nach Europa verschleppt wurden, steigerten aber das Badebedürfnis auch der unteren Schichten so sehr, daß viele öffentliche Bäder errichtet wurden, primitive Räume mit hölzernen Räukeln für warme und kalte Bäder. Sonnenbäder, die die Baderlehre mit Becken und Kessel durch die Straßen und Läden zum Baden ein-laden. Die Handwerker machten dann früher Schicht, was sich all-mählich als allgemeiner Brauch einbürgerte und der eient-liche Anfang des heute so propagierten Bades-Badens war.

Größere Badeanstalten entwickelten sich als privilegierte Unternehmen in bedeutenden Städten sind a. B. aus Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Hannover, Ulm und Wien im 15. Jahrhundert bekannt. Damals übernahm man in Deutschland die römische Methode der Schwitz- und Dampf-bäder, in Verbindung mit denen dem Badaakt, meist von Frauen, die Haut mit Meißel abgerieben wurde. Nach Ver-minderung der Seuchen und dem Ueberhandnehmen der Boll-krankheiten wurde das Badesbedürfnis auffallend nach und nach am Ende des Dreißigjährigen Krieges fast ver-schwunden. So gab es in Wien an Beginn des 18. Jahr-hunderts nur noch sieben Bäder, den vierten Teil der Badl von Jahre 1400! Das Schwimmen hielt man in der Donauregion für tödlich, und 1693 wurde es den Schwimmbä-dern bei Strafe verboten, la noch 1740 bekamen sie Ruten-bleibe für das Baden im Freien.

Dafür begann damals der Gebrauch von natürlichen Quellen sich in härterem Maße einzubürgern. Gastein, Liebenzell, Pfäfers, Schwalbach und Wildbad waren die beliebtesten Kurorte jener Epoche. Erst 1793 aber konnte in Deutschland ein Seebad gegründet werden: Döberan in Mecklenburg-Schwerin. Die Anreize hierzu kam aus England, und durch dessen orientalische Krieger wurde auch die verässhete im Morgenland noch geachtete antike Bades-methode wieder nach Europa gebracht. In Gork gründete man 1856 das erste derartige nymphet „römisch-irische“ genannte Bad bei Wittenberg, das in den vier Jahren ein deutscher Ort ein weiteres. Vorher hatte noch Bries-nitz den Namen des Kaltwasserbades durch sein Sanatorium auf dem Größensee in Schlesien bekannt gemacht, und in Nachahmung der 1842 in Liverpool errichteten Schwimm-halle wurden 1855 in Berlin und Hamburg ähnliche, das ganze Jahr benutzbare Anlagen gebaut. Die rasche Auf-wärtsentwicklung, die das Badewesen in seinen verschiede-nen Formen seitdem genommen hat, ist bekannt und im Sinne der Volksausbildung zu begreifen: vielleicht können wir bei seiner weiteren Verbreitung den Ausdruck des Plinius auf uns anwenden, der von Rom sagte, daß es „durch Tausenderte seines anderen Krates bedürfte als des Bades“.

## Verschiedenes.

### Eisenbeinjäger.

In einem Krankenhaus in Kent starb Alfred Mols Smith, der in den letzten Jahren seines Lebens in England unter dem Namen „Trader-Horn“ allgemein bekannt war. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wanderte Smith aus England aus. Er ließ sich in Afrika an der Eisenbeinjäger nieder, wo er fast zehn Jahre lang lebte. Erst war er Handlungsgehilfe bei einem Agenten eines Londoner Eisen- und Kaufhausexportgeschäftes. Später gründete er ein eigenes Unternehmen. Sein Leben war ereignis-reich. Aus den Höfen des Reichs führte er wieder-holt in die Tiefen des Landes. Er erlebte eine Reihe un-glaublicher Abenteuer, durchwanderte den ganzen „Schwar-

zen“ Kontinent, nahm am Burenkrieg teil und war somit Zeuge der heldenhaften Kämpfe des mutigen Burzwolfes gegen die britische Uebermacht. Seine Erlebnisse schrieb Smith ohne besondere Sorgfalt auf Papierstücken nieder, die im Laufe seines langen Lebens zu einem ganzen Papier-stoß anwuchsen. Diesen seinen Memoiren maß er selbst keine große Bedeutung bei. Der Zufall wollte es, daß die eng-lische Schriftstellerin Lewis während ihrer Afrika-reise die Bekanntschaft des alten Eisenbeinjägers machte. Smith las ihr Bruchstücke aus seinen Erinnerungen vor. Die Verfä-serin geriet in Begeisterung und schlug ihm vor, seine Biographie zu schreiben. Er konnte, meinte sie, eines gro-ßen Erfolges sicher sein. Ein Jahr später erschien auf dem englischen Büchermarkt das von Smith verfaßte Buch, beti-telt: „Trader-Horn“. Es wurde zu einem der meist ge-lesenen Bücher Englands und fand reichenden Absatz. Der Ruhm des Verfassers gelangte nach Hollywood. Eine große Filmgesellschaft erwarb das Recht der Verfilmung des Buches für 1,5 Millionen Mark. Der Ruhm kam aber zu spät. Nach der Rückkehr aus Amerika, wo er der Uraufführung des Films beizuwohnte, erkrankte Smith schwer und starb kurz darauf.

### Merkwürdiger Selbstmörderbrief

In unserer Zeit der schweren Kämpfe ums Leben nimmt die Zahl der Selbstmorde immer mehr zu. Nicht nur in dem von der Wirtschaftsnöte schwer geplagten Deutschland, auch in England bringen die Zeitungen täglich Mitteilungen über Selbstmordfälle, die nur selten infolge besonderer Be-gleitumstände in der Öffentlichkeit Aufsehen erregen. Vor einigen Tagen nahm sich ein junges Mädchen das Leben und hinterließ einen Brief, der in vielen Londoner Blättern abgedruckt und als Zeitdokument gewertet wurde. Es ist sehr interessant zu lesen. Es ist sehr interessant, daran zu denken, daß es in einigen Stunden nicht mehr nötig sein wird, zu essen und zu schlafen, zu lachen und zu weinen. Ich verstehe nicht, wozu dieses Leben, wo man doch die be-quame Lösung hat: zu sterben. Es wäre natürlich viel anständiger, wenn ich die Möglichkeit hätte, mir aus irgend-einer schicklichen Art das Leben zu nehmen, wie a. B. in einer luxuriösen ausgestatteten Badewanne die Adern durchzuschnei-den. Leider muß ich mich mit dem banalen Gaschuh begnügen. Ich möchte reich sterben und ein Testament hinter-lassen, in dem ich große Geldsummen wildfremden Menschen vermachen könnte. Nein, das würde ich eigentlich nicht tun; denn sollte ich viel Geld besitzen, würde ich vielleicht keinen Anlaß haben, aus der Welt zu scheiden.“ Die Mutter der Selbstmörderin erklärte, daß ihre Tochter in guter Stellung war, ein anständiges Gehalt bezog und keine materiellen Sorgen hatte. Von keiinem Kummer konnte auch keine Rede sein. Der Selbstmord war für die Mutter vollkommen unbegreiflich. Die englische Presse sucht die Ursache in der seelischen Depression, die in unseren Tagen auf vielen, emp-findlichen Menschen lastet.

### Fortschritte des Fernsehens.

David Sarnoff, Präsident der amerikanischen Radio-Cor-poration gab im Gespräch mit Pressevertretern seiner Ueber-zeugung Ausdruck, daß bereits im nächsten Jahre das Fern-sehens sein Recht über die ganze Welt ausbreiten wird. Nachdem das Radio alle Weltteile bereits erobert hat, ist jetzt der Fernseher an der Reihe. Es soll den Menschen er-möglicht werden, in ihrem Heim auf einer weißen Platte Bilder zu sehen, die Ereignisse von nah und fern darstellen. David Sarnoff, der mächtigste Mann der amerikanischen Radioindustrie begann seine Laufbahn wie viele andere er-folgreiche Amerikaner als Zeitungsjournalist. Später wurde er Telegraphenbote und Radio-Telegraphist. Es war David Sarnoff, der die ersten S.D.S.-Signale von der sinkenden „Titanic“ vernahm. Es wird beabsichtigt, in New York einen Volkstraktor zu errichten, in dem das Zentral-Fernseh-amt untergebracht werden soll. Vom Dach dieses Hoch-hauses sollen die Fernsehungen vorgenommen werden. An der Küste des Stillen Ozeans und an verschiedenen an-deren Stellen des amerikanischen Kontinents sollen gleich-alls Sende- und Empfangsstationen für Fernschweifen er-richtet werden. Der Zeitpunkt scheint tatsächlich nicht mehr weit entfernt zu sein, wo wir die Schönheiten fremder Land-schaften und die Schiffe ausländischer Hüfen aus unserem Arbeitszimmer werden studieren können.

### Zwei Wägen als Betriebskapital.

Hotelzimmer sind manchmal teuer und man muß schon auf ganz besondere schlaue Ideen kommen, um sie kostenlos zu benutzen. Das Ehepaar K., ein reise- und lebenslustiges Pärchen, das schon ganz andere Dinge mit Erfolg gedreht hatte, fand nach längerem Ueberlegen einen völlig neu-artigen Trick, mit dessen Hilfe man Hoteliers irreführen und in deren Räumen umsonst wohnen konnte. Leider war es nur ein kurzes Glück. Sie kamen dieser Tage nach Bonn und stiegen im besten und teuersten Hotel ab. Ein herr-liches Zimmer, wie geschaffen für Maharadschas und Fi-nanzmagnaten, nahm sie für die Nacht auf. Wie groß war daher das Entsetzen des Hoteliers, als er am nächsten Tag erfahren mußte, das Zimmer sei unbrauchbar, denn man werde darin von Wägen verbrannt. Und als Beweismittel legte Herr K. zwei dieser niedlichen Tierchen vor. Er ge-lachte vor Empörung, ließ aber gleichzeitig die Bemerkung fallen, er sei nicht so es sehr schließlich um den guten Ruf des Hotels, da müsse man ein Einsehen haben, eine kleine Entschädigung wäre vonnöten und so fort. Der Hotelier hatte aber kein Einsehen mit sich selbst. Er ließ die Polizei holen und diese stellte fest, daß Herr und Frau K. bereits in der ganzen Provinz den guten Ruf genossen, zwei alte, ausgetrocknete Wägen als Betriebskapital bei sich zu führen und dann auf ratlose Hotelbesitzer loszulassen.

### Die Iris-Blume.

Die schöne blaue Irisblume scheint der letzte Schrei der Blumenmode zu sein. Auf der Blumenausstellung in Ro-senhanen, die von der königlich-dänischen Blumenzüchter-schaft veranstaltet wurde, erfreuten sich Schwertlilien und insbesondere die blaue Iris der größten Aufmerksamkeit und Bewunderung des Publikums. Als erste waren es die Engländer, die die Schönheit der Iris-Blume entdeckten und sich für ihre Zucht zu interessieren begannen. Die en-glischen Blumenzüchter alinaen aus Werk, um die eientüm-lichen Variationen und äußerwählten Arten der Iris ent-ziehen zu lassen. Später widmeten sich auch die holländi-schen und deutschen Gärtner der Iris-Zucht. Die gewöhn-lichen Iris-Gattungen gedeihen auf jedem Boden und fast in jedem Klima. Die Iris ist eine ungewöhnlich dankbare Pflanze. Manche Iris-Arten sind den Gärtnern ähnlich, sind ihnen aber nicht verwandt. Sowohl die Iris wie die Orchidee zeichnen sich durch ihre Schönheit aus. Mit dem Blumen ist es gewissermaßen genau wie mit den Frauen-kleidern. Sie beherrschen die Welt durch ihre verschiedenartige wandelbare Herrlichkeit und werden nach ihrer Seltenheit und Eigentümlichkeit geschätzt. Die einfache Iris wird auf



In der amerikanischen Stadt Starkville steht am Olivenberg eine kleine protestantische Kirche. Jeden Sonntag versammeln sich in der Kirche die Neger, die das Gros der dortigen protestantischen Gemeinde bilden, hören den Gottesdienst und die Predigt des Pastors an und singen im Chor religiöse Lieder. Am letzten Sonntag konnte der Gottesdienst nicht zu Ende geführt werden. Der Pastor sprach bereits die letzten Worte seiner Predigt und die Neger lauschten andächtig seinen Ausführungen, als plötzlich ein unglaubliches Ereignis geschah. Der Pastor stieß das Evangelium zu Boden fallen, erhob in Verzweiflung die Hände und ergriff mit lau-

Eine originelle Trauungszeremonie fand vor einigen Tagen auf der Grenzbrücke zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada statt. Ein gewisser Reginald Grube, amerikanischer Staatsangehöriger, der von seiner Frau geschieden war, faßte den Entschluß, eine junge Schottin, die in Kanada wohnte, zu heiraten. Die Ausführung dieser Absicht stieß aber auf besondere Schwierigkeiten. Die Ehe dung des Amerikaners von seiner ersten Frau wurde la Mexiko vollzogen. Kanada anerkennt aber die nach amerikanischem Gesetz vollzogenen Scheidungen nicht an und somit war keine Malschkeit vorhanden, auf kanadischem Territorium eine zweite Ehe einzugehen. In den Vereinigten Staaten werden zwar mexikanische Scheidungssprüche als gültig anerkannt, die Braut konnte aber umstandslos nach U.S.A. kommen, da sie als Schottin dem amerikanischen Emigrantengesetz unterworfen war und kein Einreisevisum nach den Vereinigten Staaten erhalten konnte. Die Paare schien hoffnungslos zu sein. Da kam Mr. Grube auf eine wahrhaft geniale Idee, die den ganzen arbeitslosen Knoten der territorialen und internationalen Schwierigkeiten mit einem Schlage durchschnitt. Mr. Grube ließ seine Braut an die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten kommen. Die Zusammenkunft des Brautpaares fand auf der Grenzbrücke statt, wobei jeder der Brautleute mit beiden Füßen auf dem Gebiete seines Staates stand, der Bräutigam auf dem amerikanischen Territorium und die Braut auf dem kanadischen. Der amerikanische Standesbeamte willigte in diese einzigartige Trauungszeremonie ein. Im entsprechenden Moment reichte die Braut vom kanadischen Territorium dem Bräutigam auf das Territorium der U.S.A. den Ring. Nachdem die Ringe ausgetauscht waren, vollzog der Standesbeamte den Trauungsakt und reichte das Formular den Brautleuten zur Unterschrift. In diesem Augenblick flog die schottische Emigrantin aus Kanada zur Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Als solche hatte sie nun das volle Recht, das Gebiet ihrer neuen Heimat zu betreten. Sie wurde von dem altkischen Ehemann heimgeführt.

Sinsheim, 14. Juli. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 29 Käufer zum Preise von 29—40 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preise von — Mark pro Paar.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 13. Juli.** Aufgetrieben und die 50 Kilo Lebendgewicht nachabget: 224 Ochsen a 45—47, 6 36—38, c 38—40, 180 Bullen a 33—36, 5 30—32, c 28—30, 266 Kühe a 32—36, 6 24—30, c 20—22, 6 14—16, 368 Kälber a 47—48, 6 41—43, c 36—38, 583 Kälber a —, 6 52—58, c 46—50, 6 40—44, 25 Ochsen a —, 6 30—32, 3014 Schweine a 45—47, 6 46—48, c 48—50, 6 46—47, 46 Arbeitspferde 800—1600, 72 Schlachtpferde 88—150 RM.

**Verkäufe.** 13. Juli. (Viehmarkt.) Zufuhr 49 Ochsen,

**Berliner Produktenbörse vom 13. Juli. Weizen märk.**  
 250—251, Roggen märk. 185—190, Hafer 160—163, Weizen-  
 mehl 30,75—35,50, Roggenmehl 26,75—29,50, Weizenfelle  
 12,50—12,75, Roggenfelle 11,25—11,50, Viktoriaerbsen 28—31,  
 Erbsen kleine Speise 19—21, Ackerbohnen 19—21, Lupinen  
 blau 16—17,50, Lupinen gelb 22—27, Rapskuchen 9,90—9,90,  
 Puffbohnen 13,80—13,80, Trockenkürbnel 7,50—7,70, Soja-  
 schrot 12,60—13,40. Tendenz: Unstich.

Berlin. 14: Aus Donizettis Opern. 16.30: Das musikalische Magazin. 19.05: Orchesterkonzert. 20: Die Kamellen. 21.10: Kammermusik.

Frankfurt. 14: Werbekonzert. 16.30: Nachmittagskonzert. 19.15: Unterhaltungskonzert. 20: Flug in den Weltraum. 21.15: Musikalische Schallplattenumschau. 22: Musikalische Plagiats. 23.15: Tanzmusik.

Köln-Langenberg. 13.05: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 20: Heitere Musik. 22.05: Der Fußballschiedsrichter spricht. — N. S. Anschl. Nachtmusik.

Königsberg. 19.15: Unterhaltungskonzert. 20.30: Alfred Rubino. 21.10: Heitere Grotesken. 22.30: Nordische Musik.

Königswusterhausen. 13.30: Nachrichten. 14: Schallplatten. 16: Bunte Stunde. 20: Programm des Berliner Senders. Anschließend Nordische Musik.

Münden. 13.30: Charakteristike und volkstümliche Lieder. 16.20: Volkstüml. Liederstunde. 17.20: Vesperkonzert. 19.30: Rundfunkorchester. 22.45: Konzert und Tanzmusik. 0.30: Nachtkonzert.

Mühlacker. 16.30: Nachmittagskonzert. 19.15: Unterhaltungskonzert. 20: Flug in den Weltraum. 21.15: Musik. Schallplattenumschau. 22: Musikal. Plagiats. 23.15: Tanzmusik.

für Netzananschluß und Batteriebetrieb, erstklassige Fabrikate  
Röhren • Akkumulatoren • Anodenbatterien  
Bequeme Zahlungsweise **Rheinelektra**

**GW 26786.** Farbblaue Baßseide ergibt das elegante Pyjama, das mit geflickten Blumenmotiven verziert ist. Unter der Jacke wird eine ärmelloſe Weſte aus weißer Waſchſeide getragen, die auch den Schaltragen und die Ärmelaufschläge ergibt. Erforderlich 6,10 m Stoff, 80 cm breit. Bege- rſchnitte für 96 und 104 cm Oberweite

W 61509  
Beyer-Schnitt

zu je 1 Mark. Beyer-Abplättm  
Nr. 010342/I zu 20 Pfennig.

W 61509. Für Paßs

Armel des Nachthemdes ist  
blümter Batist verarbeitet.  
Hohlmast fügt sich der einfar-  
Stoff in Bogenlinie der Voss-  
Erforderlich 2,30 m einfar-  
1,10 m gemusterter Stoff, je 1  
breit. Veger-Schnitts flie 8  
und 104 cm Oberweite zu  
Pferntg.